

Frank Bärenbrinker

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm? Soziale Mobilität in Deutschland

Mit dem Gegenstand „Soziale Mobilität“ ist es möglich, unterschiedliche Dimensionen sozialer Ungerechtigkeit miteinander in Bezug zu setzen. Der Beitrag verdeutlicht zunächst die Möglichkeiten, den Gegenstand mit Methoden der Textfassung und Statistikanalyse zu verknüpfen, und bietet anschließend Materialien und Aufgabenstellungen zur Umsetzung an.

Zur Relevanz des Lerngegenstands

Und jährlich grüßt das Murmeltier – seit dem PISA-Schock im Jahr 2000 werden die OECD, sozialwissenschaftliche Forschungsinstitute, Soziologen und Bildungswissenschaftler nicht müde, zwar den im weltweiten Vergleich hohen Standard des Sozialsystems anzuerkennen, aber gleichzeitig die gleichbleibende soziale Ungerechtigkeit bei der sozialen Mobilität anzumahnen. Selbst bei der Einschätzung von Staaten als fragile Staaten im Failed States Index sorgt dieser Befund beim Kriterium „Entwicklung der sozialen Ungleichheit“ für gravierende Abzüge.

Die soziale Mobilität – also die Möglichkeit von Kindern und Jugendlichen, sich aus der sozialen Lage ihrer Familien fortzubewegen – stellt daher ein nach wie vor aktuelles Thema dar, das vor allem auch auf die Ursachen sozialer Ungleichheit verweist. Gerade für Schülerinnen und Schüler ist dies ein relevanter Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt, prägen doch Bildungsgrad und Bildungsmöglichkeiten des Elternhauses nach wie vor in hohem Maße die Bildungswege von Jugendlichen.

In der Sekundarstufe I ist der Lerngegenstand an fast allen Schulformen in Nordrhein-Westfalen curricular in der 9. Klasse verankert. Er ist Teil von Inhaltsfeldern auf weiterführenden Schulen, die Fragen der Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft thematisieren und Dimensionen sozialer Ungleichheit aufgreifen. Im vorgestellten Ansatz lernen Schülerinnen und Schüler, diese Dimensionen ansatzweise zu analysieren (Sachkompetenz), fachgerecht mit Texten und Statistiken umzugehen (Methodenkompetenz) sowie die Ursachen sozialer Ungleichheit zu beurteilen (Urteilskompetenz). Ebenso entwickeln und präsentieren sie ein Plakat und entwickeln eigenständig Maßnahmen zur Förderung sozialer Mobilität (Handlungsorientierung).

Anmerkungen zum Material

Der Darstellungstext *M1* gewährt einen grundlegenden Überblick über Bedeutung und Ausmaß sozialer Mobilität. Mithilfe der Strukturlegetechnik können die Schülerinnen und Schüler eine Form systematischer Textfassung erlernen und erproben, die durch zentrale, zahlenmäßig definierte Signalfelder und Fachbegriffe oder Begriffspaare einen Text auf

das Wesentliche komprimiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, zielgerichtet im Text so zu markieren, dass sie Aufbau und Inhalt des Textes nachvollziehen können. Während viele Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß eher ganze Sätze oder Passagen unterstreichen, werden sie hierbei angeregt sich auf wesentliche aussagekräftige Stichworte zu beschränken. Hierbei bietet sich nach einer Phase der Einzelarbeit eine Gruppenarbeit an, in der sich die Schülerinnen und Schüler austauschen und über die gewählten Begriffe verständigen. Auf einem Plakat stellen sie die Begriffe in einen logischen Zusammenhang, indem sie beispielsweise zwischen den Stichworten Pfeile oder Zeichen einsetzen. Die jeweiligen Gruppenergebnisse können anschließend kriteriengeleitet (nach Inhalt, Sorgfalt und Übersichtlichkeit) in einem Museumsgang beurteilt werden. Dabei sollte jede Gruppe jedes Plakat einer anderen Gruppe nach den genannten Kriterien beispielsweise in einem Punktsystem von 1 bis 5 (für wenig bis sehr gut gelungen) bewerten und ggfls. jeweils zwei Begründungen für ihre Bewertung hinzufügen. Das Gesamtergebnis sollte an der Tafel festgehalten werden. Ein abschließender Vortrag – z.B. des am besten bewerteten Plakates – kann die Ergebnisse sichern und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zur Präsentation vor der Klasse bieten.

Die Statistiken *M2-M4* spannen den Bogen sozialer Mobilität entlang zentraler Fragen: Wie bestimmt die Bildung der Eltern den Bildungsweg ihrer Kinder? Wie prägend sind die beruflichen Tätigkeiten der Eltern für den Berufsweg ihrer Kinder? Wie stark verändert sich die soziale Position von Menschen in Deutschland? Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Regionen in Deutschland? Anhand der ausgewählten Statistiken können die Schülerinnen und Schüler die Aussagen des Darstellungstextes überprüfen und ihr eigenes Fazit zur sozialen Mobilität ziehen. *M5* kann als Raster für die Analyse einer Statistik dienen. Mit ihm kann zunächst gemeinsam eine Statistik (z.B. *M2*) bearbeitet und besprochen werden, bevor die Schülerinnen und Schüler eigenständig *M3* und *M4* im Think-Pair-Share-Verfahren bearbeiten und anschließend vorstellen.

M6 kann letztlich als Vorlage benutzt werden, mit deren Hilfe die Schülerinnen und Schüler Maßnahmen zur Erhöhung sozialer Mobilität entwickeln. Dabei sollen sie sich in

die Rolle von verantwortlichen Politikerinnen und Politiker versetzen, die eine konkrete Maßnahme für eine Zielgruppe vorstellen und dabei all das berücksichtigen, was zur Umsetzung notwendig ist, aber auch mögliche Hindernisse benennen. Der Vorstellung der Maßnahmen kann sich eine Sammlung der Vorschläge im Klassenverband anschließen. Eine Überleitung zu oder ein Rückbezug auf die Verpflichtung des Sozialstaates kann die Sequenz abrunden.

Zur Umsetzung der Methode „Strukturlegetechnik“

Die Strukturlegetechnik ist eine inzwischen bewährte Form der Textfassung. Als Material benötigt man für jeden Lernenden eine Textkopie, für jede Kleingruppe ein Plakat, einen Fineliner und/oder dickeren Boardmarker, 10-15 helle Blätter im Format 20x10 cm (oder Trennstreifen ohne Lochung), Schere und Klebstoff. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten zunächst in Einzelarbeit den Text, indem sie wichtige Begriffe oder Begriffspaare markieren. Anschließend wählen sie gemeinsam eine festgelegte Anzahl (hier am besten zehn oder zwölf) von Begriffen aus und schreiben sie jeweils auf ein helles Blatt. Anschließend fertigen sie eine Skizze zur Struktur des Plakates an und kleben ihre Blätter sorgfältig auf das Plakat. Abschließend verbinden sie die Worte – je nach inhaltlichem Zusammenhang – mit Linien o.ä.

Zur Arbeit mit einer Statistik

Auch die Analyse von Statistiken erfolgt – wie eine Textanalyse – nach festgelegten Kriterien. Der Gegenstand „soziale Mobilität“ bietet eine inhaltsadäquate Gelegenheit, Schülerinnen und Schüler mit dieser Analyseform vertraut zu machen und ihnen einen Leitfaden an die Hand zu geben (s. M5). Wenn sie dies an verschiedenen Beispielen eingeübt haben, gehen sie damit erfahrungsgemäß sicher um.

Unter einer Statistik versteht man in den Sozialwissenschaften (Politik, Wirtschaft, Soziologie) alle Formen von Tabellen und Diagrammen. Die am häufigsten auftretenden Formen sind dabei die Tabelle als Zusammenstellung von geordneten Daten und Diagramme wie das Balken-, Säulen-, Kreis- oder Kurvendiagramm. Zu Statistiken zählen aber auch solche Schaubilder, in denen andere grafische oder schriftliche Elemente verwendet werden, wie z.B. eine Landkarte, Symbole oder auch eine erklärende Legende zu Symbolen und / oder Farbgebung.

Zunächst ist bei einer Analyse der *Titel* der Statistik vollständig anzugeben. Dabei erfassen die Schülerinnen und Schüler den Schwerpunkt der Statistik und auch ihren Anspruch (Was möchte die Statistik darstellen?). Dies wird besonders dann wichtig, wenn am Ende der Analyse die Mängel / die Kritik erarbeitet werden. Denn dieser Aspekt sollte immer bezogen werden auf das, was eine Statistik darstellen soll. So kann man von einer Statistik mit dem Titel „Bildungsabschlüsse von Kindern und ihren Eltern 2017“ nicht erwarten, dass sie gleichzeitig Auskunft über die Ursachen der Befunde gibt. Im Titel sind oft auch Bezugsgrößen wie „in Mio. €“ oder „pro 1.000 Einwohner“ angegeben.

In einem zweiten Schritt sind *Quelle und Quellenbasis* anzugeben. Dabei ist unter Quelle die Angabe zu verstehen, die Auskunft über die Erstellung der Statistik gibt (Wer hat die Statistik in ihre Form gebracht?). Die Quellenbasis hingegen gibt die Herkunft der in der Statistik verwendeten Daten an (Woher stammen die Angaben in der Statistik?).

Das *Thema* gibt an, womit sich die Statistik beschäftigt. Dabei ist stets darauf zu achten, dass Titel und Thema nicht identisch sind und dass das Thema noch keine Auskunft über die Inhalte gibt. Ein Thema könnte also beispielsweise „Der Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss der Eltern und dem ihrer Kinder“ lauten; dabei wird noch nicht genannt, wie genau dieser Zusammenhang aussieht – das bleibt sowohl den zentralen Informationen als auch dem Fazit vorbehalten.

Die *Art der Statistik* gibt Auskunft darüber, in welcher Form die Statistik angelegt ist und aus welchen Teilen sie besteht. Dabei listet man auf, welche Art der Statistik – also z.B. Kreisdiagramm oder Tabelle – vorliegt, aber auch, wie sie aufgebaut ist und woraus sie sich zusammensetzt. So kann es sein, dass eine Statistik eine Kombination aus einer Tabelle und einer Landkarte ist oder dass eine Legende Symbole oder die Farbgebung erklärt. Dies sollte dann konkret bei der Art der Statistik aufgegriffen werden, z.B.: Landkarte mit den Bundesländern, Legende mit Farbgebung rot für 1-20%, orange für 20-50 %, gelb für > 50%.

In den *zentralen Informationen* sind die wesentlichen Daten der Statistik konkret aufzuführen. Wenn es sich dabei nur um wenige Daten handelt, sollten alle genannt werden; handelt es sich um eine große Anzahl von Datenzusammenhängen (empfehlenswert: mehr als zehn) sollten die Schülerinnen und Schüler die aussagekräftigsten Daten auswählen und benennen. In einem Kurvendiagramm, das Angaben über einen längeren Zeitraum macht, sollten dies beispielsweise immer das erste und letzte Datum sein sowie auffällige Anstiege, Rückgänge oder auch längere Phasen der Stagnation.

Im *Fazit* werden die wichtigsten Aussagen, die man der Statistik entnehmen kann, zusammengefasst. So können hier beispielsweise Aussagen zu einer besonderen regionalen Verteilung oder einer verallgemeinernden Entwicklung getroffen werden.

Mängel / Kritik schließlich berücksichtigt die Beurteilung einer Statistik. Dabei können Kriterien sowohl die Gestaltung und Übersichtlichkeit erfassen, aber auch die inhaltliche Dimension. Hierbei sollte herausgestellt werden, was an der Statistik anschaulich ist, aber auch, welche Informationen schwer zu erkennen oder sogar nicht vorhanden sind. Hier ist insbesondere auch darauf zu achten, wie genau die Angaben zur Quellenbasis sind. So kann die Angabe über einen befragten Personenkreis Aufschluss über die Repräsentativität und damit die Aussagekraft einer Statistik geben.

Anmerkungen zu den Lösungen der Aufgaben und alternative Aufgabenmöglichkeiten

Je nach Leistungsstand der Klasse und Zeitrahmen können die Arbeitsaufgaben variiert werden. Daher werden auch Alternativen angeboten.

Für die Arbeit mit *M1* wird es sehr unterschiedliche Lösungsansätze der Schülerinnen Schüler geben. Je nach Leistungsstand sollten ggfls. ein oder zwei Begriffe oder Begriffspaare (z.B. BILDUNG und / oder BERUF) angegeben werden. Falls eine Bewertung der Plakate durch die Schülerinnen und Schüler angestrebt wird, sollten sie zur Unterrichtstransparenz bereits auf die Beurteilungskriterien Inhalt, Sorgfalt und Übersicht hingewiesen werden. Ebenso sollten sie bereits wissen, dass mit Hilfe des Plakats ein Vortrag über das Thema erfolgen soll.

Der Bildungstrichter *M2* veranschaulicht den Zusammenhang des Bildungsstatus' der Eltern mit dem Bildungsweg ihrer Kinder anhand von Daten aus den Jahren 2011 und 2016. Demnach besuchen 83 % der Kinder von Akademikern die gymnasiale Oberstufe, von denen anschließend 86,9 % auf eine Hochschule wechseln. Insgesamt 79 % dieser Kinder qualifizieren sich entweder auf einer Berufs- oder Hochschule für ihre spätere Berufstätigkeit.

Die Kinder von Nicht-Akademikern besuchen zu 46% die gymnasiale Oberstufe, während 54% eine berufliche Ausbildung beginnen. Nicht einmal die Hälfte von ihnen schließt nach der gymnasialen Oberstufe ein Hochschulstudium an; von den Kindern an einer Berufsschule wechselt sogar nur jeder Zehnte in ein Hochschulstudium.

Die soziale Mobilität im Bildungsbereich ist also auch 2016 in der Bunderepublik noch sehr gering und die Abhängigkeit des eigenen Bildungsweges von der Bildung der Eltern sehr hoch.

Die Tabelle *M3* stellt die „Vererbungsrate“ in Westdeutschland und Ostdeutschland in verschiedenen Zeiträumen ab 1976 bzw. 1991 bis 2016 dar. Damit ist der Anteil gemeint, in dem die untersuchten Personen den gleichen Beruf wie ihr Vater ergriffen haben. Unter West- bzw. Ostdeutschland ist das Gebiet der Bundesrepublik bis 1990 bzw. das der ehemaligen DDR zu verstehen. Die Datenbasis ist dabei für Ostdeutschland erst ab 1991 (also nach der „Wiedervereinigung“) und auch nur unzureichend vorhanden.

Zur Oberen Dienstklasse gehören in dieser Statistik beispielsweise leitende Angestellte oder Freiberufler, zur Unteren Dienstklasse hoch qualifizierte Angestellte oder Beamte im gehobenen Dienst. Bei den Männern in Westdeutschland bleibt der Anteil in den jeweiligen Positionen auffällig konstant, wobei die Kontinuität vor allem in der Oberen Dienstklasse und bei den Facharbeitern / Meistern auf hohem Niveau verweilt. Die Anteile für Männer in Ostdeutschland liegen auf einem geringeren Niveau, mit Ausnahme der Facharbeiter / Meister. Auch in diesem Teil Deutschlands zeigt sich eine hohe Kontinuität. Die berufliche soziale Mobilität bei Männern bleibt folglich sehr gering.

Das Bild bei den Frauen ist hingegen differenzierter: Besonders bei Landwirtinnen und Facharbeiterinnen / Meisterinnen in Westdeutschland fällt auf, dass die Anteile rapide zurückgehen – Frauen wechseln also in diesen Bereichen eher den familiär angestammten Beruf. In Ostdeutschland allerdings bleiben auch hier die Anteile recht konstant und damit die soziale Mobilität gering.

Das Kurvendiagramm *M4* verdeutlicht die Entwicklung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und der eigenen sozialen Position der untersuchten Personengruppen in den letzten 40 Jahren. Dabei wird zwischen den Geschlechtern und West- und Ostdeutschland unterschieden. Es fällt auf, dass Daten für Ostdeutschland erst ab 1990 (also nach der „Wiedervereinigung“ und damit der statistischen Datenerhebung zu einer Fragestellung, die in der DDR unerwünscht war) verfügbar sind. Während in Westdeutschland der Zusammenhang bei Frauen und Männern relativ abnimmt – also die soziale Mobilität, wenn auch nur geringfügig, steigt –, nimmt er in Ostdeutschland bei beiden Geschlechtern zu – dort sinkt also das Maß an sozialer Mobilität. Dies betrifft Frauen in Ostdeutschland stärker als Männer. Die beiden Kurven für Ost- und Westdeutschland haben sich seit der „Wiedervereinigung“ angenähert und waren im Jahr 2016 fast gleich stark ausgeprägt.

Die Lösungen zu *M6* können sehr unterschiedlich ausfallen. Sie können sich entweder auf Förderangebote beziehen (Sprachförderung, Integrationskurse, Weiterbildungsangebote, Angebote zur Berufsorientierung und -information) oder auch auf finanzielle Unterstützung (Anhebung von Kindergeld, BAföG, Unterstützung für Lehr- und Lernmittel, regionale Förderfonds). Es sind aber auch grundlegendere Reformideen denkbar: Änderung des Schulsystems, Umverteilung des Vermögens, Steuererhöhungen zur Finanzierung sozialstaatlicher Leistungen, Steuersenkungen zur Entlastung sozial schwacher Familien.

Variationen

Alternativ können im Klassenverband das Raster *M5* besprochen und *M2-M4* arbeitsteilig in Dreiergruppen bearbeitet werden. Jeder Schüler und jede Schülerin sollte für jede zu analysierende Statistik eine Kopie des Rasters *M5* bekommen oder sich selbst erstellen.

Variationen zu Aufgaben zu *M6*: Alternativ bekommen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen (ca. vier Personen) je eine der folgenden Aufgaben (ggfls. auch zwei Gruppen pro Aufgabe): Ihr seid Politiker und Politikerinnen, die beauftragt sind, einen Vorschlag zur Förderung der sozialen Mobilität zu machen:

- Eure Zielgruppe sind Kinder mit Migrationshintergrund, deren Eltern keinen Schulabschluss haben. Entwickelt eine Maßnahme, die das o.g. Ziel erreichen kann! Benutzt dabei *M6*! Stellt anschließend eure Maßnahme der Klasse vor!
- Eure Zielgruppe sind junge Frauen in Ostdeutschland, deren Eltern eine kleine Bäckerei betreiben. Entwickelt eine Maßnahme, die das o.g. Ziel erreichen kann! Benutzt dabei *M6*! Stellt anschließend eure Maßnahme der Klasse vor!
- Eure Zielgruppe sind Kinder einer alleinerziehenden Mutter, die nur einen Teilzeitjob als Sekretärin hat. Entwickelt eine Maßnahme, die das o.g. Ziel erreichen kann! Benutzt dabei *M6*! Stellt anschließend eure Maßnahme der Klasse vor!

M1 Soziale Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland

Unter sozialer Mobilität versteht man die Möglichkeit von Kindern und Jugendlichen, sich aus der sozialen Lage ihrer Familie fortzubewegen. Dies kann in einer Gesellschaft unterschiedlich stark ausgeprägt sein: Gelingt es Kindern, einen Aufstieg aus der weniger günstigen sozialen Lage der Eltern zu erreichen? Können Kinder im Vergleich zu ihren Eltern sogar sozial absteigen? Haben Mädchen und Jungen die gleichen Chancen und gibt es regionale Unterschiede in Deutschland? Hat sich der Grad der sozialen Mobilität verändert?

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Eltern, die einen hohen Schulabschluss haben, ihren Kindern eher den Zugang zu höherer Bildung ermöglichen. So erwerben Kinder von Eltern mit Hochschulabschluss häufig auch einen Abschluss an einer weiterführenden Schule und beginnen ein Studium. Dabei spielt es eine große Rolle, dass ihre Eltern zumeist über einen breiteren kulturellen Hintergrund verfügen. Sie lesen häufig selbst Bücher, besuchen Museen oder Konzerte und gestalten ihre Freizeit bewusst. Sie sind auch bereit, für ihre Kinder Angebote wie Kurse, die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder einen Besuch im Zoo zu finanzieren. Da eine gute Bildung und Ausbildung zumeist ausschlaggebend auch für die Möglichkeit ist, einen höher qualifizierten Beruf zu ergreifen, gelingt es Kindern aus diesen Familien auch eher, einen Beruf mit guter Bezahlung und / oder einem guten Ruf (Prestige) zu bekommen. Eltern mit einem geringen oder gar keinem Schulabschluss hingegen streben häufig auch für ihre Kinder nur eine geringe schulische Qualifikation an. Da sie selbst zumeist nur einen niedrig bezahlten Beruf ausüben oder von staatlichen Sozialleistungen leben müssen, können sie ihre Kinder in ihrer Schullaufbahn nicht so gut unterstützen: Ihnen fehlt häufig selbst Wissen, das sie an ihre Kinder weitergeben können, oder das notwendige Geld, um Lehrmittel oder Bücher zu

bezahlen. So bleibt auch den Kindern aus diesen Familien der Weg in einen gut bezahlten Beruf häufig verwehrt, weil für eine Ausbildung oder ein Studium entweder die formale Voraussetzung – also der entsprechende Schulabschluss – oder die finanzielle Unterstützung durch die Eltern fehlt. Besonders betroffen sind dabei Migranten oder Kinder von Alleinerziehenden, die häufig durch Sprachhindernisse oder nur geringe finanzielle Möglichkeiten des Elternteils benachteiligt sind.

Da die Bundesrepublik Deutschland ein Sozialstaat ist, sind die politisch Verantwortlichen dazu verpflichtet, diese ungleichen Voraussetzungen ihrer Bürger auszugleichen. Dies kann einerseits durch finanzielle Unterstützung geschehen, indem z.B. Kindergeld oder Ausbildungsbeihilfe gezahlt wird. Andererseits können aber auch Förderangebote von Schulen oder Einrichtungen dabei helfen, Kindern aus sozial schwachen Familien Bildungs- und Aufstiegschancen zu eröffnen. Dies reicht aber bisher nicht, um die soziale Mobilität in der Bundesrepublik entscheidend zu verbessern.

Autorentext

Arbeitsaufträge:

1. Bearbeitet den Text *M1*, indem ihr wichtige Begriffe oder Begriffspaare markiert!
2. Tauscht euch in eurer Gruppe über eure Ergebnisse aus und wählt gemeinsam Begriffe oder Begriffspaare aus, die ihr für wichtig haltet. Schreibt diese Begriffe sorgfältig auf die kleinen leeren Blätter!
3. Fertigt eine Skizze an, auf der ihr deutlich macht, wie ihr euer Plakat aufteilen wollt!
4. Erstellt euer Plakat zum Lerngegenstand „Soziale Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland“!

M2 Soziale Mobilität im Bildungsbereich

Titel des Schaubildes:

Bildungstrichter 2016: Schematische Darstellung sozialer Selektion – Bildungsbeteiligung nach Bildungsstatus im Elternhaus, in %



Link:

www.studis-online.de/HoPo/Bilder/bildungstrichter-2018-ausfuhrliche-grafik1450x636.png

Der QR-Code wie der Link verweisen auf die aktuelle Statistik im Internet.

Kopieren auf höheren Helligkeitsstufen lassen die grauen Abschnitte verschwinden.

Daten und Quellenbasis:

Bevölkerungsstatistik, amtliche Hochschulstatistik, Mikrozensus 2011, 21. Sozialerhebung 2016, eigene Berechnungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Fußnoten zum Schaubild:

- 1 Fachoberschule, Berufsoberschule, technische Oberschule, Berufs(fach)schule, Fachakademie (Bayern), Berufsakademie, Schule des Gesundheitswesens, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr
- 2 Allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Fachgymnasium. Anmerkung: Rundungsbedingte Differenzen sind möglich. Grundgesamtheit: Nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit

Quelle: www.bafög-rechner.de/Hintergrund/art-2091-bildungstrichter-2018.php vom 16.5.2018; 5.5.2019

Arbeitsauftrag:

Analysiert die vorliegende Statistik *M2* mit Hilfe des Rasters *M5*!

M3 Soziale Mobilität im Berufsbereich

Vererbrungsrate 1976-2016
– in Prozent –

	Westdeutschland				Ostdeutschland			
	1976-1980	1981-1990	1991-1999	2000-2009	2010-2016	1991-1999	2000-2009	2010-2016
Männer								
Obere Dienstklasse	44	49	46	41	46	26	29	36
Untere Dienstklasse	37	31	31	29	32	19	23	23
Einfache Büroberufe	11	16	13	15	14	k.A.	k.A.	k.A.
Selbstständige	21	26	21	20	20	22	k.A.	k.A.
Landwirte	21	21	25	18	22	k.A.	k.A.	k.A.
Facharbeiter / Meister	49	48	50	40	39	63	53	53
Ungelernte Arbeiter / Angestellte	25	22	24	30	26	18	26	26
Frauen								
Obere Dienstklasse	15	26	28	31	33	21	29	27
Untere Dienstklasse	41	33	38	39	36	37	23	45
Einfache Büroberufe	38	46	38	41	37	k.A.	k.A.	k.A.
Selbstständige	12	11	15	13	10	24	k.A.	k.A.
Landwirtinnen	76	10	k.A.	10	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Facharbeiterinnen / Meisterinnen	43	8	11	8	8	22	17	13
Ungel. Arbeiterinnen / Angestellte	27	45	38	40	37	36	34	32

Anteil von Männern und Frauen, die die gleiche berufliche Position einnehmen wie ihr Vater. K.A. = Fallzahl zu gering / Daten: ALLBUS, SOEP, ZUMA-Standarddemographie, ISJP, NEPS, 1976-2016

Quelle: Reinhard Pollack, Soziale Mobilität, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2018, S. 265

M4 Soziale Mobilität von Männern und Frauen in West- und Ostdeutschland

Titel des Schaubildes Abb. 1:

Relative Veränderung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und eigener Klassenposition für Männer 1976-2016



Link:

www.bpb.de/system/files/asset_image_single/Datenreport_2018_07-07_02_abb01.png

Quelle: Reinhard Pollack, Soziale Mobilität, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland Bonn 2018, S. 270 f.

Arbeitsauftrag:

Analysiert arbeitsteilig M3 und M4 mit Hilfe des Rasters M5!

Tauscht eure Ergebnisse anschließend aus und haltet sie auf dem zweiten Exemplar des Rasters fest! Beurteilt abschließend, was die Statistiken über die soziale Mobilität in Deutschland aussagen!

Titel des Schaubildes Abb. 2:

Relative Veränderung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und eigener Klassenposition für Frauen 1976-2016



Link:

www.bpb.de/system/files/asset_image_single/Datenreport_2018_07-07_02_abb02.png

M5 Übersicht für die Analyse einer Statistik	
Angaben	Material
Titel	
Quelle und Quellenbasis	
Thema	
Art der Statistik (mit beispielhaften Elementen)	
zentrale Informationen	
Fazit	
Mängel / Kritik	

M6 Arbeitsblatt „Maßnahmen zur Erweiterung sozialer Mobilität“
So heißt die Maßnahme:
Das sind die Ziele:
Das ist konkret zu tun:
Diese Personen oder Gruppen müssen / sollten beteiligt werden:
Diese Hindernisse können auftreten:
Bemerkungen: